

Von dieser Position aus gesehen ...

Über Standpunkte und Perspektiven – von Feldern und Buchstaben bis zu anderer Leute Schuhe
von Gertrud KAMPER

Sich auf der *praktischen Ebene* der Stabilität des Systems von „vorne – hinten – links – rechts“ incl. seiner vollständigen Abhängigkeit von seinem Bezugspunkt sicher zu sein und die entsprechenden sprachlichen Formen einigermäßen souverän verwenden zu können, ist ein erster Schritt. Dazu gehört auch, nicht nur sich selbst sondern auch andere Menschen als Bezugspunkte ihrer Systeme von Seiten zu erkennen und entsprechend deren Seiten benennen zu können. Die Formulierung „ein erster Schritt“ weist schon darauf hin, dass dies nicht ausreicht und die Kompetenzen im Bereich räumlicher Orientierung weiter entwickelt werden müssen. Einen „*inneren*“ oder *Vorstellungsraum* aufzubauen und sich in ihm „bewegen“ zu können, gilt u.a. als wichtige Komponente von Problemlösungsfähigkeiten. Auch für das Ausbilden einer brauchbaren Lese- und Schreibkompetenz muss die räumliche Orientierung bis zu einem gewissen Niveau innerlich und automatisiert funktionieren. Ich beschreibe hier eine Möglichkeit, die schrittweise Verinnerlichung (Interiorisierung) dieser Fähigkeiten anzuregen und zu fördern.

Der nächste Schritt ist der Übergang von der praktischen zur bildlichen Ebene, selbstverständlich immer sprachlich begleitet, unter Verwendung der für die praktische Ebene erarbeiteten Formulierungen. Ich verwende (unter direkter Anlehnung an das Bild aus dem Förderprogramm „Instrumental Enrichment“ von R. Feuerstein u.a.¹) eine Zeichnung, auf der ein Feld oder Garten etc. in einer gemäßigten Draufsicht – wie etwa von einem kleinen Hügel aus – zu sehen ist. Auf jede Seite dieses Gartens zeichne ich einen möglichst eindeutig zu erkennenden Gegenstand, z.B. ein Haus, eine Bank, einen Baum und ein kleines Beet mit Blumen. In die Mitte dieses Feldes zeichne ich eine menschliche Figur (vgl. die Abbildungen). Nun geht es darum zu bestimmen, auf welcher Seite dieser Figur sich die verschiedenen Gegenstände befinden. Im Grunde sind hier nur zwei Varianten von Fragen möglich – Auf welcher Seite der Figur befindet sich der Baum etc.? Welcher Gegenstand befindet sich links etc. von der Figur? Versprachlichungen der Aufgaben wie der Antworten sollten immer Varianten der Formulierung „von der Figur aus gesehen“ oder „von dieser Position aus“ enthalten – damit präsent bleibt, dass Seiten- und Richtungsbezeichnungen *nur* im Zusammenhang mit einem Bezugspunkt überhaupt einen Sinn ergeben.

Den Beginn macht eine Figur, welche mit dem Rücken zum Betrachter steht. Auf diese Weise sind rechts und links von ihr aus gesehen gleich mit rechts und links für den Betrachter, die Betrachterin – sei es vor der Tafel oder vor einem Blatt Papier. Diese Übung kann verbunden werden mit dem Schreiben der Bezeichnungen der Seiten und auch mit dem Verwenden von Abkürzungen, in diesem Fall der Anfangsbuchstaben der Seiten. Auch dies ist ja etwas, was nicht unbedingt selbstverständlich verstanden und beherrscht wird. Wenn dies dem Stand der Lerngruppe entspricht, können die Ergebnisse auch als Sätze geschrieben werden oder dazu passende Schreib- oder Leseübungen angeschlossen werden.

Wichtig sind jedenfalls die Überlegungen auf der Meta-Ebene: Wie habe ich das geschafft? Was habe ich gemacht, um zu der Lösung zu kommen? Dies läuft letzten Endes immer darauf hinaus, dass man sich selbst in die gezeichnete Figur und ihre Position hineinversetzt und dann bestimmt, auf welchen Seiten sich die jeweiligen Gegenstände befinden. Das Sprechen über den Lösungsprozess ist wichtig: „Sie haben das geschafft, die Lösung ist richtig! Bitte versuchen Sie jetzt zu beschreiben, wie Sie das

¹ Die Materialien bzw. Arbeitsblätter der einzelnen Kapitel oder „Instrumente“ des Förderprogramms sind eine Art „grauer Literatur“. Sie werden nur an Leute verkauft, die an mindestens einer Weiterbildung im Institut von Feuerstein oder bei einem von ihm lizenzierten Trainer/in teilgenommen haben. Im Buch (siehe Lit.liste) findet man einzelne Beispiele.

geschafft haben.“ Oder auch: „Zum Teil war das schon richtig (z.B. der sprachliche Ausdruck für die räumlichen Beziehungen), aber das mit der Seite noch nicht. Beschreiben Sie bitte mal Schritt für Schritt, wie Sie zu dieser Lösung gekommen sind.“ Ziemlich schnell kommen die Lernenden dann selbst darauf, dass sie entweder vergessen haben, sich in die Figur hineinzusetzen und sich sozusagen mit ihr mitzudrehen – oder dass sie mit der grundsätzlichen Stabilität der Seiten noch nicht recht klarkommen. Im einen Fall kann es helfen, sich auf dem Stuhl andeutungsweise in die Position der Figur zu drehen, was ich häufig als spontanes Verhalten gesehen habe. Im anderen kann eine Karte mit dem Bild des Systems und seinem Bezugspunkt, einer Art „persönlicher Windrose“ (vgl. die Abbildung im Artikel über Bezugspunkte im gleichen Heft) helfen – bis dieses System auch als bloß vorgestelltes funktioniert.

Dann zeichne ich das gleiche Feld, den gleichen Garten noch einmal, aber diesmal mit einer Figur, die mit der Seite zum Betrachter steht – entsprechend ändert sich, auf welcher Seite von der Figur aus gesehen sich welcher der Gegenstände befindet. Das Gleiche noch einmal mit einer Figur, die zur anderen Seite sieht. Und dann noch einmal mit einer Figur, die zum Betrachter sieht. In dieser Position der Figur ist die Herausforderung am größten, weil nun wie bei einem gegenüberstehenden Menschen die Seiten den eigenen gegenüber genau umgekehrt, also spiegelbildlich sind. Es ist wichtig, dass jedes Mal in aller Ruhe die Seiten bestimmt, die Bestimmungen sprachlich formuliert und die Ergebnisse in die Zeichnung eingetragen werden. Und selbstverständlich ist es weiterhin wichtig, die Prozesse auf der Meta-Ebene sozusagen zu wiederholen oder zu reflektieren. Wenn das mal eingeführt ist und grundsätzlich funktioniert, wird es etwas langweilig, das nach jeder Aufgabe durchzuspielen – aber bitte immer wieder mal.

Wichtig: Es geht nicht darum, dies wie ein ungeliebtes Pflichtprogramm möglichst schnell abzuhandeln. Das Ziel ist die Ausweitung und Steigerung, Sicherung und Vertiefung von Fähigkeiten der räumlichen Orientierung, deren anfänglicher Entwicklungsstand zu niedrig ist – zu niedrig, um die Anforderungen, welche das Erlernen der verschiedenen Schritte des Schriftspracherwerbs stellt, problemlos zu bewältigen. Deshalb ist die bescheidenste Zeichnung, welche die Lernenden nach dem Vorbild an der Tafel in ihr Heft (ab)malen, wertvoller als das perfekte Arbeitsblatt. Auch kann auf eine Position der Figur, mit welcher schon gearbeitet worden ist, noch einmal zurückgegangen werden.

Das Feld kann mit anderen Gegenständen „ausgestattet“ und eine andere Figur kann gezeichnet werden. Statt einer offenen Fläche kann auch ein Blick in ein Zimmer mit Fenstern, Türe und Möbeln gezeichnet werden etc. Selbstverständlich sind statt Zeichnen auch Ausschneiden und Aufkleben von Gegenständen und Figuren möglich. Veränderungen solcher Art können helfen, die grundsätzliche Stabilität des Problems und seiner Lösung „Seiten von einem Bezugspunkt aus“ zu erleben und gleichzeitig etwas die Flexibilität zu fördern. Verschiedene Darstellungsweisen einer im Grunde gleichbleibenden Aufgabe mit gleichbleibendem Anforderungsniveau helfen, etwas bereits Verstandenes, die Abfolge verschiedener Teilhandlungen in einem Prozess zu stabilisieren. Sie sind ein Teil des Aneignungsprozesses. Es ist aber nicht notwendig, dies allzu weit zu treiben, bevor man den nächsten Schritt macht. Als kleine Übungen für zwischendurch mal kann man sie aber immer wieder einsetzen.

Der nächste große Schritt ist von der bildlichen Ebene zu der des Vorstellens. Wieder wird das anfängliche Feld gezeichnet – und daneben die Figur in allen vier Positionen: Rückansicht, Seitenansicht links, Seitenansicht rechts, Vorderansicht. Man kann die Positionen nummerieren. Die Aufgabe heißt nun, man soll sich die Figur in der Position 1 gut ansehen und einprägen und sie dann in der Vorstellung mitten in das gezeichnete Feld stellen – und dann bestimmen, welche Gegenstände sich auf welchen Seiten dieser Figur befinden. Das kann man mit allen vier Positionen der Figur und mit allen vier Gegenständen am Feldrand machen. Diese Aufgaben können dahingehend variiert werden, dass gefragt wird, in welcher Position die Figur stehen muss, damit z. B. das Haus vor ihr steht oder damit sich das Haus etc. zu ihrer Linken befindet. Wie systematisch oder wie durchmischt man dies abarbeitet, hängt davon ab, wie leicht den Lernenden diese Aufgaben fallen.

Sollte dies gar nicht möglich sein, obwohl die vorherigen Aufgaben gut gelöst werden konnten (was sinnvollerweise vorher sicherzustellen ist), kann man als Zwischenschritt ausgeschnittene Figuren tatsächlich in das Feld legen lassen. Das Hinlegen und wieder Wegnehmen der Figur ist dann mit der ausdrücklichen Aufgabe zu verbinden, sich das so einzuprägen, dass die Figur auch in der Vorstellung alleine bewegt werden kann.

Wenn das funktioniert, wird die Aufgabe prinzipiell bewältigt, d.h. die Seiten eines anderen bzw. von etwas anderem können rein auf der Vorstellungsebene bestimmt werden. Es braucht allerdings noch einiges Üben, um die neu entwickelten Fähigkeiten zu festigen, zu stabilisieren. Dazu kann man nach Belieben auch Lückentexte einsetzen. Ich selbst finde es hier (wieder in Anlehnung an das Programm von R. Feuerstein) praktisch, diese Übungen mit dem Verwenden einfacher Tabellen zu verbinden. Schließlich sind Tabellen eine alltägliche Form schriftlicher Information, mit welcher umzugehen irgendwann gelernt werden muss. Und das Arbeiten mit Tabellen verlangt räumliche Orientierung, wenn auch zweidimensional, auf der Fläche. Es muss am Beispiel geklärt werden, was eine Tabelle, eine Spalte, eine Tabellenzeile, Spaltenüberschriften etc. sind und wie sie sich aufeinander beziehen.

Tafelbilder oder Arbeitsblätter könnten z. B. so aussehen, dass man eine kleine Zeichnung des bereits bekannten Bildes „Feld mit Gegenständen und mit Figur in bestimmter Position“ verwendet und darunter eine Tabelle zeichnet, in welcher von dem Beziehungsgefüge Figur – Seite – Gegenstand immer zwei Elemente gegeben sind und nach dem dritten gefragt wird, welches dann in die Leerstelle in der Tabellenzeile einzutragen ist. Je nach Stand und vor allem Tempo in der Lerngruppe kann man die erforderliche Flexibilität langsamer oder schneller steigern. Im Extremfall kann man ein ganzes Blatt mit Fragen zur Figur in immer der gleichen Position erstellen oder auch alle vier Positionen auf einem Blatt vereinen – im Grunde analog dem weiter oben beschriebenen Abwandeln der möglichen Fragen beim Arbeiten mit den Zeichnungen alleine.

Die Verallgemeinerung der so aufgebauten Fähigkeiten entsteht einmal durch die Anwendung der Aufgaben auf Gegenstände des Alltags (meist praktische und Vorstellungsebene), aber auch auf zunehmend abstraktere „Gegenstände“ wie Zeichen. Beim Anwenden auf Buchstabenformen entsteht die Verbindung des „rechts von“ mit der Schreibrichtung und damit der räumlichen mit der zeitlichen Orientierung – die zeitliche Abfolge kleinster Teilhandlungen beim Schreiben von Buchstaben und Wörtern ergibt ihre räumliche Anordnung und Abfolge auf der Schreibzeile, sofern die Schreibrichtung beachtet wird. Einen Zwischenschritt bieten hier die Punkte bzw. Plättchen oder Kartonstreifen, die beim Lautieren als Platzhalter für die Sprachlaute in Schreibrichtung nebeneinandergelegt werden können – korrespondierend zu der zeitlichen Abfolge beim Sprechen der Laute, wie man sie beim Lautieren analysiert. „Zuerst“ und „vor“ und „links von“ sowie „dann“ und „nach“ und „rechts von“ beginnen hier ineinander überzugehen. (Vgl. dazu auch das Kapitel „Lautieren“ in Kamper 1997) Auch beim Anwenden im Bereich des einfachen Rechnens werden gleichzeitig diese Fähigkeiten verallgemeinert und gefestigt, während die bedeutungsunterscheidende Funktion, welche die Stellung und Anordnung von Ziffern wie von Zahlen in den verschiedenen Aufgaben hat, zum Thema gemacht werden kann.

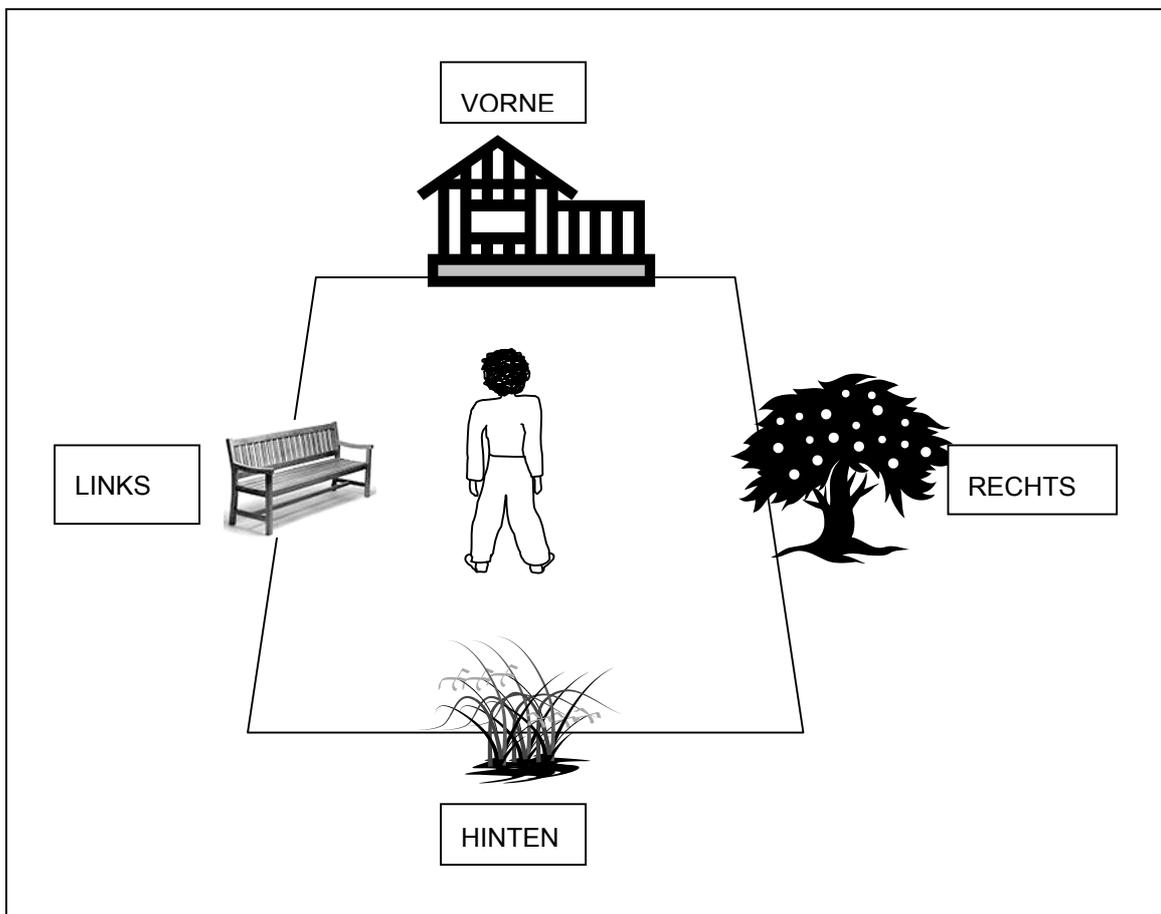
Die Arbeit kann und sollte aber auch noch in eine andere Richtung weitergeführt werden. Je nachdem, in welcher Position sich die Figur in dem Feld befindet, wie oder wo sie steht, sieht sie bestimmte Gegenstände und andere nicht, obwohl diese genau so vorhanden sind. Von dieser Einsicht aus lässt sich schrittweise entwickeln: 1. dass man von einer einzigen Position aus nie das ganze Bild in den Blick bekommt und also nur über unvollständige Informationen verfügt, und 2. dass verschiedene Menschen in unterschiedlichen Positionen auch unterschiedliche Dinge bzw. Teile des Ganzen sehen. Dies lässt sich (praktisch oder mit Zeichnungen) dahingehend weiterführen, dass mehrere Personen, die aus unterschiedlichen Richtungen auf ein- und denselben Gegenstand sehen, möglicherweise verschiedene Bilder von ihm gewinnen. Solche Überlegungen können dann von der Betrachtung physischer Gegenstände auf die Kenntnisse, Ansichten (sic!) und Meinungen zu verschiedenen Themen ausgeweitet werden. Ob jemand mit 40 Jahren alt oder jung erscheint, hängt von der Perspektive ab, sei es vom Alter des Urteilenden oder von den Vorgaben der Stellenausschreibung.

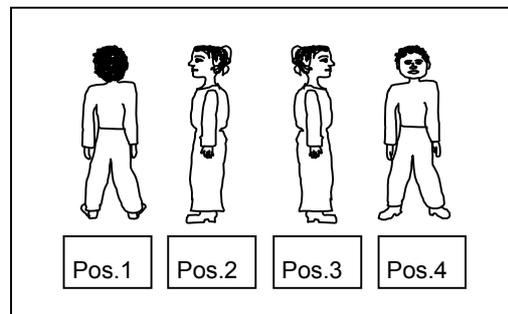
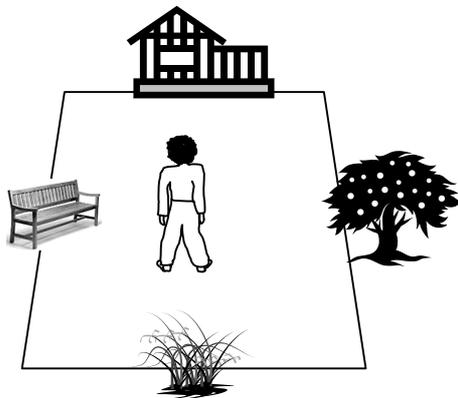
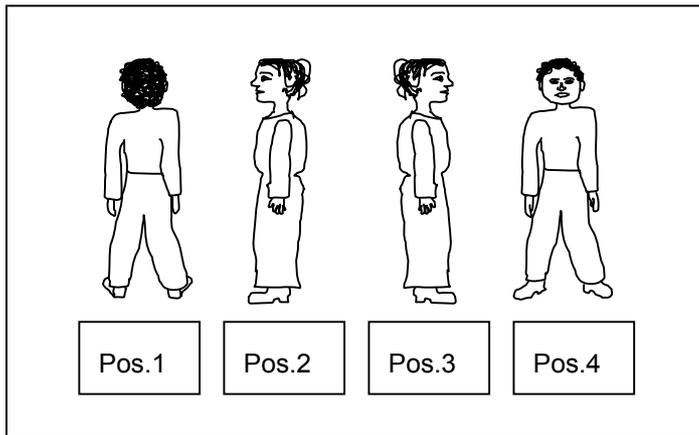
Ob ein Gerichtsurteil zufriedenstellend ist, hängt von der Perspektive ab, ob man den Verlierer oder den Gewinner fragt oder evtl. die Rechtsanwälte usw. Man sagt ja auch, man müsse „in die Schuhe eines anderen steigen“ können, wenn es darum geht, fremde Sichtweisen zu verstehen und angemessen zu beurteilen.

Literatur

FEUERSTEIN, Reuven in collaboration with Ya'akov RAND, Mildred B. HOFFMAN, and Ronald MILLER (1980): Instrumental Enrichment. An Intervention Program for Cognitive Modifiability. Glenview, Ill.: University Park Press

KAMPER, Gertrud (1997): Wenn Lesen und Schreiben und Lernen schwerfallen ... Beiträge und methodische Hilfen zur Grundbildung. Münster: Schreibwerkstatt f. neue Leser u. Schreiber e.V.





Position der Figur	Gegenstand	Seite von der Figur aus gesehen
1	Bank	links
1	Haus	...
1	...	vorne
2	Baum	...
4	...	hinten
usw.		